

# Zwei seltene Gläser aus Vindonissa

Autor(en): **Holliger, Christian / Holliger, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1979-1980)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-277039>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei seltene Gläser aus Vindonissa

Christian und Claudia Holliger



Abb. 1 Windisch, Dätwiler 1980, zwei gläserne Rhyta (Foto: Th. Hartmann).

Bei den Grabungen auf dem ehemaligen Gelände der Altstoffirma Dätwiler in Windisch wurden 1980 in einer Mulde die Scherben von zwei gleichartigen Glasgefäßen gefunden. Sie sind aus naturfarbenem, grün-blauem Glas frei geblasen und tragen einen spiralig aufgelegten, opak-weißen Glasfaden. Ihre Mündung ist wie bei Flaschen mit Schulter und Hals ausgebildet; der Abschluss ist ein nach innen geschlagener Wulstrand. Der untere Teil der Gefäße ist abgewinkelt und läuft in eine langgezogene, offene Spitze aus. Gefäße, welche oben eine weite und unten eine enge Öffnung aufweisen, werden mit dem griechischen Begriff *Rhyton* bezeichnet. Die obere, weite, diente zum Einfüllen der Flüssigkeit, die untere, mit einem Finger verschliessbare, liess die Flüssigkeit in einem feinen Strahl entweichen. Geläufiger als die Windischer Glasgefäße mit enger Mündung (Isings Form 73b<sup>1</sup>),

<sup>1</sup> C. Isings, Roman Glass from Dated Finds, Groningen 1957.

sind Rhyta mit weiter Mündung ähnlich einem Trinkhorn<sup>2</sup>; einzelne Stücke tragen einen als Tierkopf gestalteten Auslauf (Isings Form 73a).

Das gläserne Rhyton der Römer leitet sich vom orientalischen und kretisch-mykenischen Spendegefäß her. Im 5. Jh. v. Chr. wurde es von den Griechen übernommen und auch zum Trinken verwendet. Diese Rhyta waren aus Metall, Stein oder Ton und unten häufig in der Form eines Tierkopfes gebildet.

Um 200 n. Chr. schrieb Athenaios<sup>3</sup> die «Deipnosophistai», worin im Zusammenhang mit einem Gastmahl auch verschiedene Trinkgefäße mittels gelehrter Literaturzitate besprochen werden: Der Sidonier Dorotheas wisse zu berichten, dass die Rhyta den Trinkhörnern ähnlich seien, aber durchbohrt, und dass man aus ihnen

<sup>2</sup> Gelegentlich findet sich in der archäologischen Literatur für das Trinkhorn die falsche Bezeichnung Rhyton. Die Griechen nannten das Trinkhorn, welches im Gegensatz zum Rhyton nur *eine* Öffnung besass und von dessen Rand man trank, *Keras*.

<sup>3</sup> Athenaios von Naukratis (Aegypten), lebte zu Anfang des 3. Jh. n. Chr. in Rom. Die «Deipnosophistai» sind das einzige erhaltene Werk.



Abb. 2 Lar mit Rhyton in Form eines Delphins und Spendeschale; Bronzestatue aus Augst, H 32,2 cm, Inv. Nr. 1969.11776 (die Aufnahme wurde von M. Martin, Römermuseum Augst, zur Verfügung gestellt).

von unten den feinen Strahl trinke. Seinen Namen habe das Rhyton von der Bezeichnung für das Fließen, gr. «Rhysis»<sup>4</sup>.

Für die Verwendung der römischen Rhyta, die auch aus Edelmetall bestanden, gibt es verschiedene zeitgenössische Quellen. Als *Spendegefäß* ist das Rhyton vor allem in Darstellungen von Laren überliefert, die während der Kaiserzeit meist paarweise beim Hausaltar vorhanden waren. Oft halten sie in der einen, erhobenen Hand ein Rhyton und in der andern, gesenkten, eine Spendeschale (Abb. 2).

Als *Trinkgefäß* fand das Rhyton vorwiegend bei Gelagen Verwendung. Ambrosius<sup>5</sup> beschreibt ein solches in seiner Schrift «Über Elias und das Fasten»: Der beim Mahl abgehaltene Wettstreit im Weintrinken wurde von einem Kampfrichter überwacht; bestimmte Regeln und Masse mussten eingehalten werden und es wurden verschiedenartige Trinkgefäße geleert<sup>6</sup>. Auch das Rhyton scheint zu diesem Trinkkomment gehört zu haben. Ambrosius berichtet, dass durch das Horn Ströme von Wein in die Kehlen der Männer hinabflossen, und wenn einer absetzte, war dies eine Schande, die Ordnung aufgelöst, und er musste sich vom Platz entfernen<sup>7</sup>.

Auf einem Wandgemälde aus Herculaneum<sup>8</sup> (Abb. 3) ist ein Jüngling beim Gelage dargestellt; er liegt auf einer Kline und lässt sich aus einem wohl silbernen Rhyton den Wein in den Mund fließen. Zwei Rhyta finden sich auf einem andern Wandbild in Pompeji<sup>9</sup>, wo auf einem Tisch silbernes Trinkgeschirr paarweise angeordnet ist. Die Vorliebe, von besonderen Trinkgefäßen zwei zu besitzen, belegt auch das Windischer Gläserpaar.

Neben der Verwendung des gläsernen Rhyton mit Hals (Isings Form 73b) als Trink- und Spendegefäß, wurden auch andere Möglichkeiten vorgeschlagen. Morin-Jean<sup>10</sup> und nach ihm Calvi<sup>11</sup> sprechen von einem «infundibulum»; für einen Trichter ist die Mündung jedoch eher zu eng. Nach Isings<sup>12</sup> wäre auch eine Verwendung als Saugheber denkbar; dagegen ist einzuwenden, dass die Mündung zu weit ist, um sie mit dem Daumen verschliessen zu können. In der Säuglings- und Krankenernährung konnten Gefäße ähnlicher Form Verwendung finden, z.B. durchbohrte Rinderhörner oder die gläsernen Gutti, welche eine dünne Ausgusstülle besitzen und entweder für Saugfläschchen oder Tropfenzähler gehalten werden<sup>13</sup>.

<sup>4</sup> Athenaios 11, 497e:

*Δωρόδεος δ' ὁ Σιδώνιος φησιν τὰ ῥυτὰ κέρασιν ὁμοία εἶναι, διατετρημένα δ' εἶναι, ἐξ ὧν κρουνιζόντων λεπτῶς κάτωθεν πίνουσιν, ὠνομάσθαι τε ἀπὸ τῆς ῥύσεως.*

<sup>5</sup> Ambrosius, Bischof von Mailand, um 339–7.12.397.

<sup>6</sup> Ambrosius, *De Helia et ieiunio*, 13,46 ff.

<sup>7</sup> Ambrosius, *De Helia et ieiunio*, 17.64: «... per cornu etiam fluentia in fauces hominum vina decurrunt, et si quis respiraverit, commissum flagitium, soluta acies: loco motus habetur».

<sup>8</sup> Neapel, Museo Nazionale Archeologico, Inv. Nr. 9024.

<sup>9</sup> Grab des C. Vestorius Priscus; abgebildet in: Th. Kraus, L. von Matt, *Lebendiges Pompeji*, Köln 1977, Abb. 227.

<sup>10</sup> Morin-Jean, *La Verrerie en Gaule sous l'Empire Romain*, Paris 1913, pp. 146–148.

<sup>11</sup> M. C. Calvi, *I vetri romani del Museo di Aquileia*, Aquileia 1968, S. 87f.

<sup>12</sup> Isings [Anm. 1], S. 91.

<sup>13</sup> Die Gutti sind variantenreich und können formal dem Rhyton sehr nahe kommen (vgl. Calvi [Anm. 11] Gruppe D, S. 80, Taf. 12,2). Gutti haben in der Regel aber einen geringeren Inhalt von etwa 1 dl. D. Füngling, *Beiträge zur Geschichte der Trinkgefäße für Säuglinge*, Masch. Diss. Marburg 1949.



Abb. 3 Wandgemälde aus Herculaneum, Gelageszene mit Jüngling, Hetäre und Dienerin; Neapel, Museo Nazionale Archeologico, Inv. Nr. 9024 (Foto: L. von Matt, Buochs).

### Parallelen zum Rhyton Isings Form 73b

#### *Italien*

- Aquileia
- blaugrün, Schulter und Hals mit gleichfarbiger, spiraliger Glasfadenaufgabe, L 27,5 cm  
Aquileia, Museo Archeologico, Inv. Nr. 13079  
(M. C. Calvi [Anm. 11], S. 87f. und Taf. 15:1).
  - blaugrün, ohne Dekoration, L 23 cm  
Aquileia, Museo Archeologico, Inv. Nr. 13080  
(M. C. Calvi [Anm. 11], S. 87f.).



- Pompeji – Neapel, Museo Nazionale Archeologico, Inv. Nr. 11416  
 – Neapel, Museo Nazionale Archeologico, Inv. Nr. 13517
- Valle di Susa Turin, Museo di Antichità, Inv. Nr. 3337 oder 3471  
 (eines davon ohne Fundort).
- Norrdalmatien*
- Starigrad bläulich, L 17 cm  
 (Oesterreichische Jahreshefte 12, 1909, Beiblatt, Sp. 88, Abb. 51).
- Frankreich*
- Aramon L 20 cm, claudisch-neronisch  
 Avignon, Musée Calvet  
 (Caylus, Comte de, Recueil d'antiquités égyptiennes, étrusques, grecques et romaines, Paris 1761–1767, Bd. VI, S. 336, Taf. CVI).
- Arles Marseille, Musée Borély, Inv. Nr. 458  
 (W. Froehner, La verrerie antique, Description de la collection Charvet, Le Pecq 1879, Taf. 25, 103).
- Nîmes aus einem Grab des späten 1. Jh. n. Chr.  
 Nîmes, Musée de la Maison Carrée  
 (Le vieux Nîmes, no. 4–5, oct. 1932–mars 1933, p. 45;  
 Morin-Jean [Anm. 10], Fig. 202, S. 147).  
 3 Exemplare, davon eines aus blauem Glas Paris, Louvre.
- Rheinland*
- Köln blaugrün, L 16,5 cm, erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.  
 Köln, Römisch-Germanisches Museum, Inv. Nr. 677  
 (F. Fremersdorf, Das naturfarbene sogenannte blaugrüne Glas in Köln = Die Denkmäler des römischen Köln, Bd. IV, Köln 1958, S. 56 und Taf. 130).
- Mainz honiggelb, Oberfläche mit opak-weissen Glaskörnchen belegt, Spitze abgebrochen, L 17,1 cm; im Zusammenhang mit einem Urnengrab gefunden  
 Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum  
 (Mainzer Zeitschrift I, 1906, S. 71 und Taf. Vb No. 8).
- Worms L 22 cm, Worms, Städtisches Museum; das Stück ist heute verschollen<sup>14</sup>  
 (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1886, Taf. 5,2).

<sup>14</sup> Mitteilung von M. Grünwald, Städtisches Museum Worms.



Abb. 4 Ausschnitt aus dem Plan des Legionslagers Vindonissa, M 1:2000 ★ Fundstelle der beiden Rhyta.

### Fundumstände und Datierung

Die Grabungsfläche, in der sich die besprochenen Glasgefässe fanden, lag im Bereich der Tabernen des Legionslagers. Diese langgestreckten, an der Via Principalis gelegenen Gebäude enthielten in diesem nördlichen Abschnitt Werkstätten von Metallgiessern (Abb. 4), was durch das Vorhandensein von Gussformen, Gussrückständen und Schmelztiegeln nahegelegt wird. Die Fläche wies eine Vielzahl von Mulden auf, welche meist bis in den gewachsenen Boden reichten und sich nach dem Abtragen der Benützungsschicht der 11. Legion (70–101 n. Chr.) abzeichneten. Erst nachdem die zu verschiedenen Holzbauphasen gehörigen Schichten, welche hauptsächlich Material der 21. Legion (45–69 n. Chr.) enthielten, in zwei Etappen maschinell abgetragen worden waren, wurden die Mulden stratigraphisch untersucht und ausgehoben. Es ist daher nicht mehr möglich, die Zusammenhänge mit den Benützungsschichten herzustellen.

Die hier interessierende Grube 16, in welcher die beiden Rhyta gefunden wurden, enthielt im oberen Teil siltige Schichten mit Funden aus dem dritten Viertel des 1. Jh. n. Chr. (= Fk V 80/90: Dr. 24, Hofheim 9, Drack Typ 20<sup>15</sup>, drei Lampen Loeschcke Typ IC<sup>16</sup>). Das darunter liegende siltig bis kiesige Material enthielt nur wenige Funde:

<sup>15</sup> Walter Drack, Die Helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. = Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Basel 1945.

<sup>16</sup> Siegfried Loeschcke, Lampen aus Vindonissa, Zürich 1919.

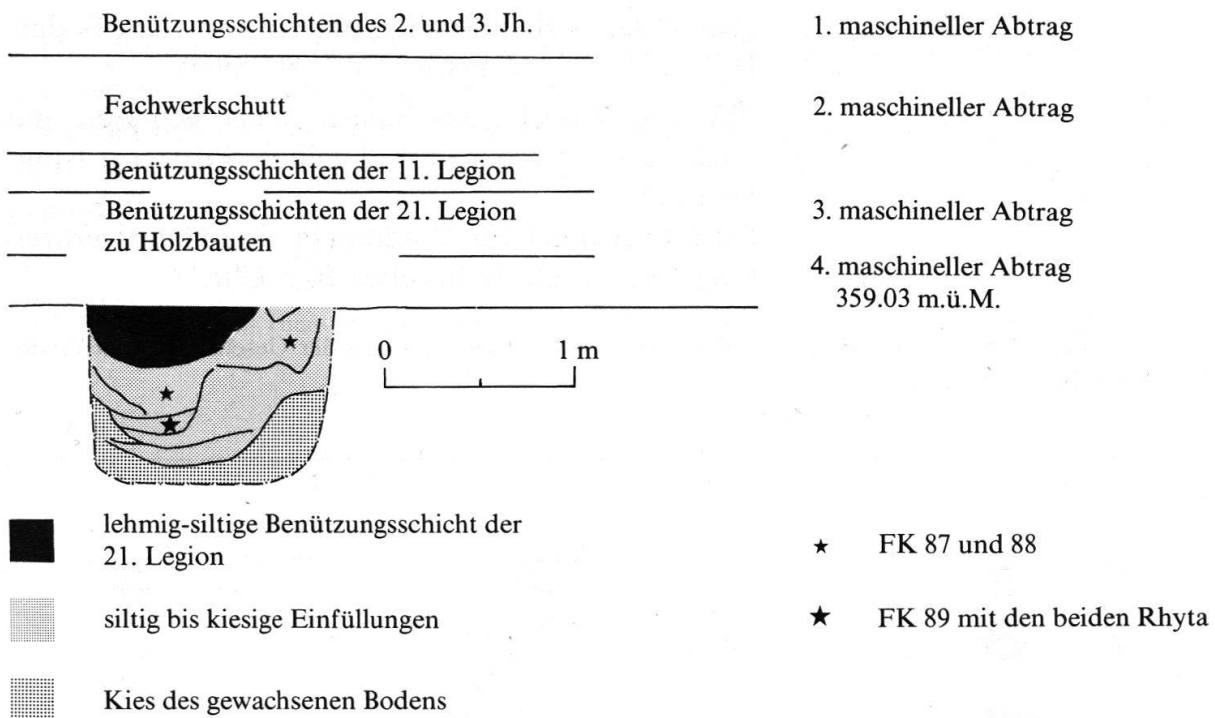


Abb. 5 Windisch, Dätwiler 1980, Feld Garten, Schnitt durch Grube 16 mit approximativer Rekonstruktion der darüberliegenden Schichten, M 1:50 (Feldaufnahme M. Gerber; Umzeichnung und Ergänzungen Ch. H.).

- |            |  |
|------------|--|
| Fk V 80/87 | unbestimmbare Bronzemünze  |
| Fk V 80/88 | verzinnte Bronzeglocke, viereckig, mit vier kugeli-<br>gen Füßchen, H 7,2 cm<br>Nach Chr. Unz waren dies nicht Tierglocken, son-<br>dern sie dienten für Rufzeichen im Haus oder im<br>militärischen Bereich <sup>17</sup> .   |
| Fk V 80/89 | Abb. 6.1 Rhyton, Isings Form 73b, H 20,7 cm<br>(Inv. Nr. V 80/89.1)<br>Abb. 6.2 Rhyton, Isings Form 73b, Spitze abgebrochen,<br>H 17,8 cm (Inv. Nr. V 80/89.2)<br>Abb. 6.3 RS Teller aus blauem Glas, geblasen, Isings Form 46b,<br>Dm 19 cm (Inv. Nr. V 80/89.3). Dies ist eine selten<br>publizierte, aber wohl recht gebräuchliche Form.<br>Die datierbaren Beispiele vom Magdalensberg<br>stammen aus claudischer Zeit <sup>18</sup> .<br>-Abb. 6.4 Rührstab aus bernsteinfarbenem Glas, mit opak-<br>weisen Fäden verdreht, Isings Form 79 var. in zwei<br>Stücke gebrochen (Inv. Nr. V 80/89.4). |

<sup>17</sup> Es sei Chr. Unz für die gewährte Einsicht in sein Manuskript über die militärischen Kleinfunde des Legionslagers Vindonissa gedankt.

<sup>18</sup> Barbara Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg = Kärntner Museumsschriften 65, Klagenfurt 1979. Ebenfalls in claudische Zeit datiert ein gleiches blaues Tellerfragment aus Vindonissa (Inv. Nr. V 79.5/439.11).



Abb. 6.5

gedrehtes Beindöschen mit eingesetztem Boden, H 2 cm, Dm 3,2 cm (Inv. Nr. V 80/89.6)

WS einer Flasche aus blauem Glas, geblasen, mit opaken, weissen, roten und gelben Spritzern, Isings Form 15.

Berger vermutet für Vindonissa eine Hauptverbreitungszeit von 20/30 bis etwa 70 n. Chr.<sup>19</sup>.

<sup>19</sup> Ludwig Berger, Römische Gläser aus Vindonissa = Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa IV, Basel 1960, S. 33f.

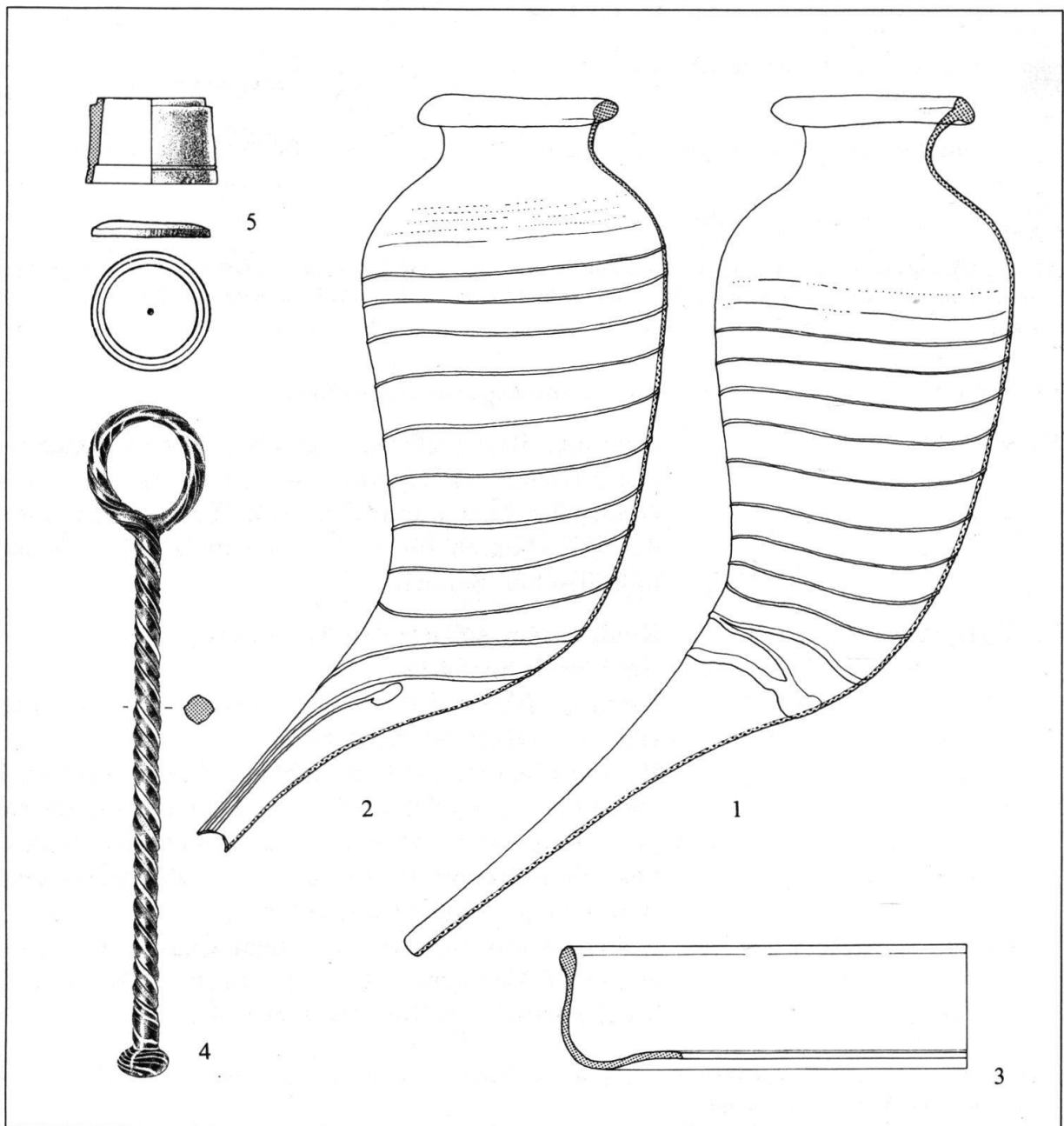


Abb. 6 Windisch, Dätwiler 1980, Funde aus den Einfüllungen von Grube 16; M 1:2 (Zeichnung: R. Bellettati).

Das Tellerfragment (Abb. 6.3), dessen Form in claudischer Zeit auftritt, gibt den jüngsten terminus post für die unteren Einfüllschichten der Grube; da Benützungsschichten der 13. Legion (17–45 n. Chr.) sowohl im Grabungsfeld wie im Grubenprofil nicht nachgewiesen werden können, wird einer Datierung in die Zeit der 21. Legion der Vorzug gegeben<sup>20</sup>.

<sup>20</sup> Generell zu diesem Thema siehe: Der Kleine Pauly IV, Sp. 1426f. «Rhyton», München 1972.